

---

*Sigrid Hirbodian / Sheilagh Ogilvie / R. Johanna Regnath* (Hrsg.), *Revolution des Fleißes, Revolution des Konsums? Leben und Wirtschaften im ländlichen Württemberg von 1650 bis 1800*. (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 75; Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br., Nr. 82.) Ostfildern, Thorbecke 2015. 198 S., 24 farbige Abb., € 34,-. // DOI 10.1515/hzhz-2018-1044

---

Julia A. Schmidt-Funke, Jena

Dieses Buch ist ein wichtiges Buch, aber es gibt sich als solches nicht gleich zu erkennen. Wichtig ist der von *Sigrid Hirbodian, Sheilagh Ogilvie* und *R. Johanna Regnath* herausgegebene Sammelband, weil er auf außergewöhnlicher empirischer Grundlage Stellung zu einer internationalen sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Forschungsdiskussion bezieht, die im deutschsprachigen Raum noch immer zu wenig berücksichtigt wird. Nicht gleich zu erkennen ist dies, weil das Buch auf den ersten Blick als ein etwas zu heterogen geratener Tagungsband zur württembergischen Landesgeschichte erscheint. Erst bei näherem Hinsehen entpuppt sich dieser als eine durch komplementäre Studien ergänzte Ergebnispräsentation eines langjährigen Forschungsprojekts, nämlich des von Sheilagh Ogilvie geleiteten Projekts „Human Well-Being and the ‚Industrious Revolution‘. Consumption, Gender and Social Capital in a German Developing Economy, 1600–1900“.

In vier Beiträgen stellen Ogilvie und die beiden Projektmitarbeiter *Markus Küpker* und *Janine Maegraith* vor, was sie mit Hilfe einer lückenlosen Erfassung der für die württembergischen Orte Wildberg und Auingen zwischen 1600 und 1900 überlieferten „Inventuren und Teilungen“ über die ländliche bzw. kleinstädtische Ökonomie im Südwesten des Alten Reiches herausfinden konnten. Von der Quellenfülle in den Archiven des heutigen Baden-Württemberg hat bekanntlich schon eine Reihe maßgeblicher Arbeiten zur frühneuzeitlichen Wirtschafts- und Sozialgeschichte profitiert. Eine so umfangreiche Datenaufnahme, wie sie Ogilvie und ihr Team geleistet haben, stellt aber ein Novum dar, und der Wert der erhobenen Daten wird zusätzlich dadurch gesteigert, dass das Material mit Personendaten verbunden werden konnte, die bereits in einem Vorgängerprojekt zusammengestellt worden waren.

Ogilvie, Küpker und Maegraith tragen an ihre zwei württembergischen Fallbeispiele unter anderem die Frage heran, welche Relevanz die obrigkeitlichen Konsumbeschränkungen besaßen. Sie knüpfen dabei an die alte Debatte um die Wirksamkeit frühneuzeitlicher Gesetze an und kommen zu dem Schluss, dass staatliche und

kirchliche Restriktionen sowohl das wirtschaftliche Wachstum hemmten als auch soziale Ungleichheit verschärften. In einem weiteren Beitrag, der 2012 bereits im *Journal of Economic History* in englischer Sprache erschienen ist, analysieren die drei den frühneuzeitlichen Kreditmarkt und zeigen die immense Bedeutung von Klein- und Kleinstkrediten für alle Bevölkerungsgruppen auf. In einem resümierenden Beitrag bezieht Sheilagh Ogilvie schließlich Position zu der These einer „industrious revolution“ (Jan de Vries), wobei sie wie schon in ihren früheren Studien die Hindernisse und Restriktionen hervorhebt, denen das Wirtschaften im alten Württemberg unterlag. Fleiß und Konsumbegehren – so ihr Fazit – waren zwar vorhanden, doch sie konnten sich nicht als wachstumsfördernde Faktoren entfalten.

Flankiert werden diese Ergebnisse von sieben Aufsätzen sowie drei Kommentaren anderer Autorinnen und Autoren, wobei für den Diskussionszusammenhang des Bandes nicht alle Beiträge von gleicher Bedeutung sind. Eine gewinnbringende Ergänzung stellen insbesondere die neuen Untersuchungsergebnisse von *Anne Mauch* zum Kreditmarkt sowie von *Georg Moritz Wendt* zu den obrigkeitlichen Eingriffen in die ökonomischen Spielräume Württemberger Gemeinden dar. Ebenso gut fügen sich die für den Band nochmals aufgegriffenen Forschungserträge *Gunter Mahlerweins* und *Andreas Maischs* in die übergreifende Fragestellung ein. Bedenkenswert sind ferner die Einwände, die *Sabine Holtz* gegen eine allzu optimistische Sicht auf die Kaufkraft der Württemberger Bevölkerung vorbringt.

Insgesamt zeichnet der Band ein aufschlussreiches Bild ländlicher Ökonomien, und es wäre zu wünschen, dass zukünftige Forschungen dieses Bild vertieften und ergänzten. Für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Alten Reiches wäre dies zweifellos ein Gewinn.

---

*Mino Gabriele*, *La Porta Magica* di Roma. Simbolo dell'alchimia occidentale. (Biblioteca dell'„Archivum romanicum“, Serie 1: Storia, letteratura, paleografia, 444.) Firenze, Olschki 2015. X, 221 S., 57 Abb., € 24,-. // DOI 10.1515/hzhz-2018-1045

---

Riccarda Suitner, Erfurt

In Rom bei der Piazza Vittorio, von einer Mauer eingefasst, befindet sich die *porta alchemica*, umgangssprachlich *porta magica* genannt. Das Denkmal gilt als das einzige architektonische Zeugnis der westlichen Alchemie; Markgraf Massimiliano Pa-